



Auf dem Firmengelände der Kewesta GmbH an der Weingartenstraße werden Spezialketten und Förderanlagen produziert.

FOTOS: SCHLITT (2), BIELESCH (1)

Kontinuität bei Kewesta

Nach 50 Jahren Bestehen gibt es einen Wechsel in der Unternehmensführung

VON REINHOLD SCHLITT

Erlensee – Gegründet wurde sie, um Ketten für eine Anlagenbaufirma in Offenbach zu fertigen – die Kewesta GmbH, eines der ältesten Industrieunternehmen im Erlenseer Stadtteil Langendiebach. Am 1. Dezember feiert das Unternehmen sein 50-jähriges Firmenjubiläum.

Nach ebenfalls 50 Jahren geht dann zum Jahresende auch der Kewesta-Mitbegründer und Inhaber, Richard Adam Roth (75), von Bord. Das Unternehmen wird in jüngere Hände gelegt.

Mit sieben Leuten haben Roth und sein Schwiegervater Phillip Weber aus Offenbach in Erlensee angefangen. Beide waren sie damals geschäftsführende Gesellschafter des neugegründeten Unternehmens. Weber, der später wieder aus dem Unternehmen ausschied, leitete zudem die bereits erwähnte Anlagenbaufirma in Offenbach.

Dort brauchten sie für ihre Produkte spezielle Ketten, deren Fertigung vor Ort jedoch nicht möglich war. Eine externe Kettenfabrikation sollte her. Ein Gelände an der Langendiebacher Weingartenstraße (früher die Industriestraße), das Weber bereits

gepachtet hatte, schien für das Vorhaben geeignet.

Hunderttausende D-Mark mussten jedoch in die Ertüchtigung der auf dem Gelände vorhandenen Gebäude und die Anschaffung moderner Maschinen gesteckt werden. Hier ging es schließlich nicht um Allerweltsprodukte, sondern um Spezialketten und später um ganze Förderanlagen.

Die mussten höchsten Materialbeanspruchungen genügen, Temperaturen von weit über 300 Grad Celsius aushalten und flexibel einsetzbar

Kewesta beliefert Kundschaft weltweit

sein – für die Oberflächenbeschichtung genauso wie für Hersteller von Türzargen- und Schließsystemen, für Zulieferer von Landmaschinen, für die Baubranche oder für Beschichtungs- und Lackierunternehmen. Förderanlagen aus Erlensee stehen auch in Betrieben der Verpackungs- sowie in der Hausgeräte-, Fahrrad- oder Automobilindustrie. Kewesta-Kunden gibt es weltweit.

Gleichwohl haben sie es bei Kewesta auch eine Nummer



Der scheidende Chef: Richard Adam Roth

kleiner: Bald schon soll eine kleine Förderanlage im Offenbacher Ledermuseum stehen, mit deren Hilfe sich dem Publikum spezielle Produkte eines traditionellen Lederwarenherstellers für eine Dauer Ausstellung präsentieren lassen.

Bereits drei Jahre nach der der Gründung standen statt anfangs sieben schon 17 Beschäftigte auf der Lohnliste von Kewesta, heute sind es 40 Mitarbeiter. Viele von ihnen sind seit Jahrzehnten, einige gar von Anfang an dabei; Konstrukteure und Ingenieure genauso wie Maschinenschlosser, Werkzeugmacher, Schweißer oder CNC-Dreher (computernumerische Steuerung). Das Unternehmen wuchs, wenn auch hin und



Künftiger Geschäftsführer: Christian Goldmann

wieder von Liquiditätsproblemen und Rückschlägen in den Kundenbeziehungen geplagt, während Betriebe in der unmittelbaren Nachbarschaft, darunter die ehemalige Schuhfabrik Pirol oder dann ein Motorradhändler, ihre Pforten für immer schließen mussten.

Eine Kontinuität, wie sie sich kommunale Wirtschaftsförderer wünschen und wie sie auch bei Politikern nicht unbemerkt blieb. „Wir haben auf unserem Gelände nicht nur die Bürgermeister unserer Stadt und den früheren Landrats- und Bundestagsabgeordnete begrüßt“, erinnert sich Noch-Geschäftsführer Roth. „Auch das Verhältnis zur Bevölkerung war

und ist sehr gut“, sagt er. Besonders gerne erinnert sich Roth an den bei der Firmen-gründung amtierenden Bürgermeister Erich Wörner: „Der hat uns unterstützt, wo er nur konnte.“ Aber auch über dessen Nachfolger ist Roth voll des Lobes.

Nun richten sich die Blicke auf Christian Goldmann, der seit 2017 in der Geschäftsführung vertreten ist und ab 1. Januar 2022 die Nachfolge von Richard Adam Roth antritt. Goldmann gilt als idealer Nachfolger, auch, weil er selbst bereits eine 20-jährige Erfahrung im Anlagenbau und in der Oberflächentechnik mitbringt.

Roth und Goldmann hatten geschäftlich schon miteinander zu tun, noch ehe Letzterer zu Kewesta wechselte. Dessen früherer Arbeitgeber ging in einem großen Konzern auf. Dort hatten sich die Betriebsabläufe geändert „und Entscheidungswege sind seitdem fast fünfmal so lang wie vorher geworden“, sagte Goldmann, und ergänzte: „Das war dann nicht mehr mein Ding.“ Gut für Roth, der offenbar schon länger ein Auge auf das „fachliche Können und auf die Entscheidungsfähigkeit“ seines künftigen Nachfolgers geworfen hatte.